

## Agenda für gemeinwohlorientierte KI

# Künstliche Intelligenz gerecht und nachhaltig für Mensch und Umwelt

Wie können wir künstliche Intelligenz (KI) gestalten – statt sie uns? Die Entwicklung und der Einsatz von KI wirken sich bereits heute auf die Gleichbehandlung, die öffentliche Meinungsbildung und auf die Umwelt aus. Wir müssen uns deshalb fragen: Welche KI wollen wir und wie stellen wir sicher, dass die Rechnung im Ergebnis im Sinne der Menschen und der Umwelt aufgeht?

Von Pia Sombetzki

**K**I-Systeme werden in allen Lebensbereichen immer häufiger eingesetzt – ob sie Bewerbungen vorsortieren, die Kreditwürdigkeit beurteilen, den Zugang zu Bildungsinstitutionen regeln, Verbrechen vorhersagen, Rückfallquoten von Straftäter\*innen prognostizieren oder Sozialbetrug aufdecken sollen. Manchmal so, dass sie sich negativ auf unser Leben und unsere Grundrechte auswirken.

Unternehmen und staatliche Behörden können das Recht auf Privatsphäre sowie das Recht auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit verletzen, wenn sie mit ihren KI-Systemen öffentliche Räume überwachen und auf der Grundlage gesammelter Daten Entscheidungen treffen. Doch wer ist am Ende verantwortlich, wenn Schäden entstehen? Einige Regeln wurden mittlerweile eingeführt, die Schäden bestmöglich verhindern sollen – diese legen allerdings bloß den ersten Grundstein und lassen einige Verantwortungslücken offen.

## Die EU greift Risiken von KI für Mensch und Umwelt auf

2024 verabschiedete die EU ein Gesetz, um Künstliche Intelligenz weitreichend zu regulieren. Die für KI-Systeme geltenden Regeln sind grundsätzlich von deren Risiko abhängig: Verboten sind Systeme, die mit großer Wahrscheinlichkeit für eine Personengruppe erhebliche inakzeptable Schäden zur Folge haben

können, zum Beispiel Systeme, mit denen gezielt Menschen manipuliert oder getäuscht werden können. „Hochrisiko-Systeme“ dürfen nur eingesetzt werden, wenn ihre Funktionsweise zu einem bestimmten Grad transparent ist und die Entwickler technische Maßnahmen ergriffen haben, das Risiko zu mindern. Besondere Transparenzanforderungen gelten auch für Anwendungen, die sogenannte Deepfakes generieren können oder Menschen auf der Grundlage biometrischer Daten kategorisieren.

Das Gesetz legt nur geringe oder keine Auflagen für KI-Systeme fest, die als weniger risikoreich für die Gesundheit, Sicherheit und Grundrechte eingestuft werden, etwa Spamfilter oder KI-basierte Anwendungen zur Fotobearbeitung. Die Umwelt ist zumindest eines der explizit erwähnten schützenswerten Rechtsgüter. Es müssen nun standardisierte Berichts- und Dokumentationsverfahren zur effizienten Ressourcennutzung von KI-Systemen erstellt werden.

## Schwachpunkte der KI-Verordnung

Manche Bestimmungen der KI-Verordnung zeigen allerdings deutliche Ungleichgewichte in Machtverhältnissen und erleichtern den Einsatz von KI-Systemen gegen marginalisierte Menschen und Gemeinschaften: Während beispielsweise Emotionserkennung am Arbeitsplatz und im Bildungs-

wesen verboten ist, dürfen Strafverfolgungs- und Migrationsbehörden solche Systeme verwenden. Die KI-Verordnung gilt generell nicht in den Bereichen Militär, Verteidigung und nationale Sicherheit. Regierungen können sich auf eine Ausnahmeregelung zur nationalen Sicherheit berufen und dadurch sogar verbotene KI-Anwendungen ohne im Gesetz vorgesehene Schutzmaßnahmen einsetzen. Das Gesetz misst außerdem bei den Menschenrechten mit zweierlei Maß, indem es erlaubt, in der EU verbotene KI-Anwendungen in Drittländer zu exportieren. Der gerechte Einsatz von KI ist so nicht umfassend sichergestellt.

## Algorithmen wirken auf den öffentlichen Diskurs

Ein wesentlicher Teil unserer öffentlichen Debatte spielt sich heute auf Social-Media-Plattformen wie Instagram, X, LinkedIn oder TikTok ab. Deren Algorithmen sind aber auf Polarisierung ausgerichtet. Informationen, die für unsere Meinungsbildung relevant sind, beschaffen wir uns über Suchmaschinen wie Google oder Bing und immer häufiger auch über KI-Chatbots oder KI-generierte Zusammenfassungen. Die Regeln, die auf Online-Plattformen gelten, sind oft nicht nachvollziehbar, sondern willkürlich und abhängig von den Geschäftsinteressen der Eigentümer. Auch in diesem Bereich hat die EU in den letzten Jahren Hand angelegt: Der *Digital Services Act* (DSA) und der *Digital Markets Act* (DMA) sollen die Macht von Plattformen und Suchmaschinen begrenzen, sie zu Transparenz verpflichten sowie illegale Inhalte und Hetze eindämmen. Dafür müssen die Gesetzte allerdings konsequent durchgesetzt werden – auch gegen den zunehmenden Widerstand der Tech-Unternehmen.

Aktuelle Zollstreits mit den USA zeigen, wie fragil die Schlagfertigkeit der EU tatsächlich ist. Um die freie Meinungsäußerung als wichtiges Gut europäischer Demokratien zu wahren und Gruppen zu schützen, die besonders vielen Anfeindungen ausgesetzt sind, müssen jedoch harte Bandagen angelegt wer-

den. Dass die Profitinteressen weniger Konzerne bisher strukturell über dem öffentlichen Interesse stehen, ist weder gerecht noch im Interesse demokratisch organisierter Gesellschaften, die vom Zugang zu zuverlässigen Informationen abhängen.

### Wie steht's mit der Klimabilanz von KI?

Es ist bekannt, dass Rechenzentren oder auch die Produktion und der Betrieb von Hardware erheblich zum globalen Kohlenstoffdioxid-Ausstoß beitragen. Auch der hohe Wasserverbrauch von KI-basierten Chatbots wie ChatGPT wird mittlerweile gesellschaftlich besprochen. Die Frage drängt sich zunehmend auf: Ist KI ein Mittel, um die Klimakrise zu bewältigen, oder ist sie eine noch schlimmere Umweltsünde als das Fliegen?

Fest steht: Das Training und der Einsatz von KI sind sehr rechenintensiv. Dafür wird Hardware benötigt, die Mineralien enthält, die in Batterien und Mikroprozessoren stecken. Die Menschen, die diese Mineralien abbauen, sind dabei furchtbaren Arbeitsbedingungen ausgesetzt. Zwar wird die Hardware immer effizienter: Die Rechenleistung ist allerdings im Verhältnis zum Energieaufwand in den letzten drei bis vier Jahren um das Zehnfache gestiegen. Dadurch werden die Betreiber und Entwickler von KI-Modellen geradezu animiert, noch mehr Rechenprozesse durchführen zu lassen. Dieses Phänomen wird als „Rebound-Effekt“ bezeichnet.

Die enorm gestiegene Nachfrage nach KI-Technologien führt auch zu einem immer größeren Wasserbedarf. So ist der direkte Wasserverbrauch von Google beispielsweise zwischen 2021 und 2022 um 20 Prozent gestiegen und hat sich in bestimmten Dürregebieten sogar verdoppelt. In diesem Zeitraum verzeichnete Microsoft einen Anstieg seines direkten Wasserverbrauchs um 34 Prozent. Für einen einfachen Dialog mit 20 bis 50 Fragen und Antworten benötigt ChatGPT 500 Milliliter Wasser. Da der Chatbot mehr als 100 Millionen aktive

Nutzer\*innen hat, von denen alle mehrere Dialoge eröffnen, ist der Wasserverbrauch von ChatGPT schwindelerregend.

### Anforderungen an nachhaltige KI-Modelle

Unternehmen könnten bereits heute ökologisch nachhaltig handeln. Bei der Entwicklung von KI-Modellen ist die „Je größer, desto besser“-Mentalität allerdings völlig außer Kontrolle geraten. Um den Energiebedarf in der Trainings- und Anwendungsphase von KI-Modellen zu reduzieren, könnten kleinere Modelle trainiert und datenminimalistische Ansätze verfolgt werden. „Minimalismus“ bezieht sich dabei auf die Datenmengen, die mit KI verarbeitet werden. Je kleiner eine Datenmenge für die gleiche Leistung ist, desto besser ist das Ergebnis.

Die Tatsache, dass der Fokus auf die Entwicklung großer Sprachmodelle gelegt wurde, veranschaulicht auch an dieser Stelle die Dominanz weniger großer Technologiekonzerne. Diese produzieren nicht nur horrenden Umweltkosten, sondern geben auch Branchenstandards vor. Anstatt ressourcensparsamere Ansätze zu verfolgen, werden Kosten für Mensch und Umwelt für die eigenen Profitinteressen in Kauf genommen.

#### AUTORIN + KONTAKT

**Pia Sombetzki** ist Senior Policy Managerin bei AlgorithmWatch.

AlgorithmWatch, Boyenstr. 41, 10115 Berlin.  
Tel.: +49 30 994049006,

E-Mail: [sombetzki@algorithmwatch.org](mailto:sombetzki@algorithmwatch.org),  
Internet: <https://algorithmwatch.org>

## Für eine faire und freie Marktwirtschaft



Kann es eine faire Wirtschaft ohne Kapitalismus geben? Werner Onken zeigt in 50 klaren Fragen und Antworten, wie eine Marktwirtschaft aussehen könnte, die auf Gemeinwohl, Umweltverantwortung und Dezentralität setzt – verständlich, mutig und voller Zukunftsideen.



**W. Onken**  
**Grundrisse einer Marktwirtschaft ohne Kapitalismus**

108 Seiten, Broschur, 16 Euro  
ISBN 978-3-98726-174-9  
Auch als eBook erhältlich

Bestellbar im Buchhandel und unter [www.oekom.de](http://www.oekom.de).

**oekom**

Die guten Seiten der Zukunft